

BARBARA
HUGHES



FRAU MIT PROFIL

Das biblische Bild der Frau



Inhaltsverzeichnis

Danksagung	6
Einleitung	7
1. Ein Leben in Gottesfurcht	8
Wesen	15
2. Das Evangelium	16
3. Unterordnung	33
4. Gebet	43
5. Gottesdienst	58
Charakter	69
6. Der menschliche Geist	70
7. Zufriedenheit	81
8. Christlicher Lebensstil	95
9. Ausdauer	113
Beziehungen	129
10. Gemeinde	130
11. Ledig sein – Leben als Single	144
12. Ehe	157
13. Für andere sorgen	177
Dienst	191
14. Gute Werke	192
15. Zeugnis geben	210
16. Freigebigkeit	224
Gnade	235
17. Die Gnade der Disziplin	236
Anhang A. Das persönliche Zeugnis von James und Deborah Fellows	242
Anhang B. Anmerkungen	249

Danksagung

Ich möchte den Frauen aus meiner Gemeinde, der *College Church* danken, deren Glaube und gelebtes Evangelium mich nun mehr als zwanzig Jahre lang angespornt haben; außerdem danke ich unseren australischen Freunden Lois Hagger, Peter und Christine Jensen, Philipp und Helen Jensen, John und Moya Woodhouse und John Chapman, deren Lehren einen großen Einfluss auf mein Leben hatten – sie dienen tapfer und treu dem Evangelium. Weiterhin danke ich Annette LaPlaca und Lila Bishop, meinen Verlegern, deren Bereitwilligkeit und Geduld zum Entstehen des Buches beigetragen haben. Mein Dank gilt auch meinem Bruder Wil und seiner lieben Frau Lorraine, die mich immer wieder ermutigt haben »dran zu bleiben«. Lane und Ebeth Dennis danke ich für ihr ausdauerndes Engagement im christlichen Verlagswesen und für ihre liebevolle Freundschaft, sowie auch meinem Mann Kent. Die Kapitel 4, 5, 6, 10, 15 und 16 entstanden in Anlehnung an sein Buch *Mann mit Profil*, und darüber hinaus sind viele seiner Worte der Lehre in den Seiten dieses Buchs verwoben. Sein Leben bestätigt die Wahrheit seiner Lehren.

Einleitung

1

Ein Leben in Gottesfurcht

»Übe dich in der Gottesfurcht!«
(1Tim 4,7; Schlachter 2000)

Als wir gerade zwei Jahre verheiratet waren, fiel mir zufällig die Gebetsliste meines Mannes in die Hände. Während ich seinen stets aufgeräumten Schreibtisch abstaubte, sprang mir mein eigener Name ins Auge – ganz oben auf der Liste. Neben meinem Namen standen die Buchstaben D und O. Sofort wurde ich neugierig. Wofür standen diese Buchstaben? Dankbar und offen? Demütig und objektiv? Damenhaft und originell?

Ich hatte keine Ahnung, woran er wohl dachte – und wofür er für mich betete. Nach einigen Tagen brachte ich den Mut auf, ihn zu fragen. Ohne zu zögern antwortete er: »Disziplin und Organisation natürlich!«

Der Mund blieb mir offenstehen, ich wurde ganz rot und schrie unwillkürlich auf. Mein Mann war verwirrt von meiner erstaunlichen Reaktion. Er dachte: *Weiß sie denn nicht, dass sie auf diesen Gebieten Hilfe braucht? Will sie nicht, dass man ihr hilft, disziplinierter und organisierter zu leben?*

Soll ich Ihnen etwas verraten? Zu dieser Zeit war es mir überhaupt nicht bewusst, dass ich mit diesen Lebensbereichen Schwierigkeiten hatte. Und soll ich Ihnen noch etwas verraten? Nach 37 Jahren – auch wenn ich in der Zwischenzeit schon einige Fortschritte gemacht habe – betet Kent noch immer für D und O im Leben seiner Ehefrau!

Wir haben festgestellt, dass Disziplin für mich nicht genau das Gleiche bedeutet wie für Kent. Zunächst einmal sind unsere Persönlichkeiten unterschiedlich. Mein Ehemann ist ein Morgenmensch, und ich werde erst bei den Abendnachrichten so richtig wach. Für ihn ist Struktur etwas sehr Vernünftiges – ein gut geführter Kalender, keine unerwartete Unterbrechung. Ich habe nichts gegen Unterbrechungen und bin begeistert von einem überraschenden Besuch.

Aber ich habe gemerkt, dass meine spontane Persönlichkeit mir zwar eine flexible Planung erleichtert, dass aber Spontaneität für mich

keine Entschuldigung sein darf, die Bedeutung der Disziplin zu übersehen. Und Disziplin ist wichtig für mein geistliches Leben. Sie ist tatsächlich der Weg, auf dem die gute Nachricht von Jesus Christus jedem einzelnen Tag meines Lebens Bedeutung verleiht.

Vielleicht erscheint Ihnen das Wort *Disziplin* jetzt ein wenig zu stark – ein Wort voller Herausforderung und vielleicht voller Pflicht. Aber seien Sie bereit zu entdecken, dass Disziplin Ihr Rettungsanker sein kann; Sie können lernen, sich Disziplin zu eigen zu machen und Gott dafür zu danken, während Sie in ihm wachsen.

Das fromme Training

Vor Jahren, ich war Anfang 30 und eine viel beschäftigte und schlappe Mutter von vier Kindern, beschlossen meine Freundin und ich, wieder besser in Form zu kommen und ein bisschen zu trainieren. Wir zogen uns ein Paar ausgelaufene alte Tennisschuhe, verschossene T-Shirts und Shorts an und wetzten los, eine Runde um den Block. Als wir gerade bis zur ersten Ecke gekommen waren, stellten wir mit Entsetzen fest, dass wir von dieser Anstrengung schon fast in Ohnmacht fielen. Aber wir gaben nicht auf. Jeden Morgen versuchten wir es aufs Neue. An dem Tag, als wir es schafften, eine halbe Meile zu laufen, waren wir so glücklich, dass wir unseren Erfolg mit Donuts feierten! Das morgendliche Training dehnte sich mit der Zeit auf drei Meilen aus, später auf fünf – und es endete immer mit einem Preis, einem Donut! Wir wurden fit, aber wir nahmen es nicht allzu ernst. Wir begriffen, dass das Training in manchen Disziplinen wichtiger ist als in anderen.

Der Apostel Paulus verbindet diesen Gedanken vom notwendigen Training oder der notwendigen Disziplin mit dem geistlichen Leben. Im 1. Timotheus 4,7 schreibt er: »*Übe dich in der Gottesfurcht!*« (Schlachter 2000)

Das Wort für »üben« leitet sich von einem sehr alten griechischen Wort ab, das man in dem Wort *Gymnasium* wiederfindet, ursprünglich war dies die Bezeichnung für eine Sportstätte. In neutestamentlichen Zeiten bezeichnete es körperliche Übungen und Training im Allgemeinen. In gewissem Sinne sagt Paulus hier: »Trainiert, um gottesfürchtig zu werden.« Er fordert also geistliches Training.

Dieses geistliche Training erachtete Paulus für noch wesentlich wichtiger als das morgendliche Joggen durch die Stadt. Er sagt weiter: *»Denn die leibliche Übung nützt wenig, die Gottesfurcht aber ist für alles nützlich, da sie die Verheißung für dieses und für das zukünftige Leben hat.«*

Inzwischen bin ich fast 60 – und stolze Oma von sechzehn Enkeln. Ich jogge nicht mehr, ich benutze allerdings noch regelmäßig einige Fitness-Geräte in unserem Keller, um meine gelegentlichen Energieschübe in geregelte Bahnen zu lenken. Je älter ich werde, desto besser verstehe ich Paulus' Prioritäten beim Training: *»Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert«* (2Kor 4,16).

Wie die griechischen Athleten, die sogar ihre Kleidung ablegten, um jede zusätzliche Belastung zu vermeiden, müssen wir christlichen Frauen jede Verbindung, Gewohnheit und Neigung loswerden, die die Gottesfurcht behindern. Auch der Schreiber des Hebräerbriefts fordert uns auf, alle Belastungen abzuwerfen: *»Deshalb lasst nun auch uns, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, jede Bürde und die uns so leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf«* (Hebr 12,1).

Im Lauf der Jahre gab es einige Gewohnheiten und manchen Zeitvertreib, die ich ablegen musste. Zum Beispiel war es mir früher unmöglich, einen Tag zu beginnen, bevor ich nicht die Morgenzeitung gelesen hatte. Schließlich merkte ich, dass ich ständig zuerst zur Haustür ging, um die Zeitung zu holen, bevor ich Gottes Wort aufschlug. Eine Zeitung – das sieht nach einem einfachen Problem aus, aber ich merkte, dass ich mein Abo kündigen musste, um eine bessere Gewohnheit ausbilden zu können. Ich hatte außerdem einige falsche Vorstellungen, die geändert und durch die Wahrheit von Gottes Wort und Wesen ersetzt werden mussten. Ich musste eine ganze Menge totes Gewicht abladen.

Was zieht Sie heute runter? Diese Dinge müssen verschwinden. Wenn Sie einmal Hindernisse und Behinderungen weggeräumt haben, dann verlangt Ihr Trainingsplan auch, dass Sie Ihre Energie auf die Gottesfurcht richten. *»Ich zerschlage meinen Leib und knechte ihn, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde«,* schreibt Paulus (1Kor 9,27). Erinnern Sie sich an Paulus' Aufforderung, sich in der Gottesfurcht zu *»üben«*? Nur einige Sätze später kommt er noch

einmal auf seine Anweisung zurück und schreibt, dass wir »*dafür arbeiten und kämpfen*« sollen (1Tim 4,10). Im Griechischen bedeutet das Wort *arbeiten* »anstrengende Mühe«, und *kämpfen* kann man im Deutschen mit »sich abquälen« wiedergeben.

Mit anderen Worten: Paulus verspricht keineswegs ein bequemes, schonendes Training. Geistliches Training erfordert ein ernsthaftes Engagement; ohne Fleiß keinen Preis. Wenn Sportler trainieren, unterziehen sie sich stundenlangem disziplinierten Training und vielen Mühen – um das Ziel zu erreichen, den Preis zu gewinnen. Viele Frauen verstehen dies leicht im Hinblick auf körperliches Training, wenn sie sich bereits vorgenommen haben, ihren Körper zu trainieren und viele Stunden in einer Sporthalle zu verbringen, um den äußerlichen Preis einer schlanken Figur zu erringen. Aber selbst diese Frauen könnten Schwierigkeiten damit haben, die gleiche Disziplin für das Training ihrer schlappen Seele aufzubringen.

Müssen wir wirklich?

Warum sollten wir christlichen Frauen unsere Aufmerksamkeit der Disziplin zum Training der Gottesfurcht widmen? Erstens, weil in unserer heutigen Welt und in unseren heutigen Gemeinden ein diszipliniertes christliches Leben die Ausnahme und nicht mehr die Regel ist. Manche Leute mögen vielleicht eine Entschuldigung finden und sagen: »Das war doch schon immer so.« Das stimmt aber nicht. Viele Zeitabschnitte der Kirchengeschichte waren gekennzeichnet von der erstaunlichen Disziplin der Gläubigen. Wir können eine Menge Gründe suchen, warum Christen heute die Disziplin nicht aufbringen, die zur Gottesfurcht führt. Vielleicht ist die Belehrung nicht ernsthaft genug. Vielleicht ist es die Bequemlichkeit der einzelnen Gläubigen. Aber ein Grund in unserer heutigen Kultur ist sicher die Furcht vor Gesetzlichkeit.

Lassen Sie uns den Tatsachen ins Auge sehen: Viele von uns halten geistliche Disziplin für so etwas wie »nach den Buchstaben des Gesetzes leben« oder als eine Reihe von drakonischen Regeln, nach denen unmöglich jemand leben kann. Solche Gesetzlichkeit scheint uns ein Weg zu Frustration und geistlichem Tod zu sein.

Aber wahre Disziplin und Gesetzlichkeit, das ist ein himmelweiter Unterschied – Gott sei Dank! Der Unterschied liegt in der Motivation: Gesetzlichkeit stellt sich selbst in den Mittelpunkt; Disziplin stellt Gott in den Mittelpunkt. Das gesetzlich eingestellte Herz sagt: »Ich will diese Sache tun, um vor Gott gut dazustehen.« Das diszipliniert eingestellte Herz sagt: »Ich will diese Sache tun, weil ich Gott liebe und ihm gefallen möchte.« Das wahre Herzstück der Disziplin ist Beziehung – eine Beziehung zu Gott. John Wesleys Worte drücken diese Beziehung sehr schön aus:

»Oh Gott, fülle meine Seele mit einer so völligen Liebe zu dir, dass ich nichts lieben kann, es sei denn um deinetwillen und in Unterordnung unter deine Liebe. Gib mir die Gnade, deine Weisheit täglich zu studieren, so dass ich dich immer mehr liebe, je mehr ich dich kennenlerne. Schaffe in mir einen eifrigen Gehorsam gegenüber all deinen Geboten, eine freudige Geduld angesichts deiner Züchtigung und ein dankbares Hinnehmen deiner Verfügungen. Lass es die einzige Aufgabe meines Lebens sein, dich zu verherrlichen durch jedes Wort meiner Zunge, durch jedes Werk meiner Hände, durch das Bekennen deiner Wahrheit; so dass ich alle Menschen anleite, so weit es an mir liegt, dich zu verehren und dich zu lieben.«¹

Paulus kannte den Unterschied zwischen der Motivation durch Gesetzlichkeit und der Motivation durch Disziplin, und er bekämpfte die Gesetzlichkeit quer durch Kleinasien; er wich nicht eine Handbreit zurück. Nun ruft er uns zu: *»Übe dich in der Gottesfurcht!«*

Welche Gründe gibt es noch, weshalb sich christliche Frauen mit der Frage der Disziplin beschäftigen sollen, um die es in diesem Buch geht? Wir müssen den Gedanken aufgreifen, dass Disziplin ein Schlüsselbegriff des authentischen Lebens in Gottesfurcht ist – über diesen Gedanken stolpern wir, und zwar heftig. Als Christ zu leben, bedeutet, den eigenen Willen dem Willen Gottes unterzuordnen, und Unterordnung ist eine Sache, die in große Bedrängnis geraten ist. Die Verwirrung ist groß: es geht um Rechte und Grenzen, Rollenverständnis und Autorität. Diese Verwirrung verkompliziert unser Denken über Gott und bewirkt Straßensperren in unserem geistlichen Wachstum. Das

einziges Heilmittel besteht in einer korrekten theologischen Lehre über Gott, um alle Bereiche unseres Lebens zur Unterordnung unter seinen Willen zu bringen. Daher ist jedes Thema, das in diesem Buch angesprochen wird, eingebettet in die Bedingungen dieser Hingabe.

Ich habe das Wort Gottes als Maßstab genommen, und damit hat Gott manchmal zart und manchmal heftig Dinge aus meinem Leben weggemeißelt, damit es ein gehaltvolles Leben wird. Gott ist immer noch nicht fertig mit mir. An jedem neuen Tag wird mir bewusster, dass die Zeit kurz ist, und es bleibt noch so viel in mir zu tun. Ich öffne Ihnen mein Herz und meine Gedanken in der Hoffnung, dass sie Ihnen helfen, Ihr eigenes Leben in der Nachfolge und in der Gottesfurcht fleißig einzuüben, und dass Sie sich Gottes Plan für Ihr Leben unterordnen.

Denkanstöße

- Was ist geistliche Disziplin und warum ist sie so wichtig? Was hält Sie für gewöhnlich davon ab, geistliche Disziplin zu üben (siehe Röm 3,9-18)? Was kann das Fehlen geistlicher Disziplin in Ihrem Leben verursachen?
- Denken Sie über 1. Timotheus 4,7-8 nach. (*»Übe dich in der Gottesfurcht!«*) Was ist die wörtliche Bedeutung von *üben*? Was sagt diese Definition darüber aus, wie man geistliche Disziplin erreichen kann?
- Was sagt Hebräer 12,1 über den Wettlauf eines Christen? Was hält Sie in Ihrem Leben mit Gott zurück? Warum halten Sie an diesen Dingen fest?
- Ist geistliche Disziplin kostspielig? Lesen Sie 1. Korinther 9,25-27. Was würde Sie mehr Disziplin kosten? Sind Sie bereit, den Preis zu zahlen?
- Wie unterscheidet sich die Motivation der Gesetzlichkeit von der Motivation der Disziplin?

Wesen

2

Das Evangelium

Die Quelle der Gottesfurcht

»Ich tue euch aber (...) das Evangelium kund,
(...) durch das ihr auch errettet werdet (...):
dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften.«
(1Kor 15,2-3)

Ich bin von ganzem Herzen evangelistisch eingestellt. Ich liebe es, mit Menschen zu tun zu haben, die keine Ahnung von der biblischen Botschaft haben. Es ist unglaublich spannend zu beobachten, wie in den Augen eines Ungläubigen ein Licht aufgeht und er plötzlich anfängt, die Wahrheit zu begreifen, und ich bin immer enttäuscht, wenn dieser Mensch sich dann für jedes Gespräch und jede Diskussion verschließt. Warum bin ich so begeistert vom Evangelium? Weil es Gottes Plan der Liebe für diese Welt und für die Menschheit enthüllt – für Männer, Frauen und Kinder. Es ist eine gute Nachricht – die beste Nachricht, die man jemals bekommen kann. Wenn ein Mensch die Liebe Gottes in Jesus Christus versteht, dann ergibt das Leben endlich Sinn.

Erinnern Sie sich an den Augenblick, als Sie zum ersten Mal das Evangelium verstanden? Jeden Tag wird die gute Nachricht des Evangeliums irgendjemandem in Ihrer Umgebung nahe gebracht. Vor sieben Jahren erreichte Gott mit seiner guten Nachricht eine junge Frau, die regelmäßig Kent und mir bei *Starbucks* den Kaffee servierte. Mein Mann und ich gingen gern in diesen Laden – nicht nur wegen des großartigen Cappuccinos, sondern auch weil Stacy hinter der Theke stand. Sie ist eine rothaarige, lebhafte Frau, ein Typ wie die Schauspielerin Meg Ryan, und bei ihr war das Bestellen einer Tasse Kaffee schon ein Erlebnis. Schon vor dem Koffein geht es einem besser, wenn Stacy die Bestellung aufgenommen hat.

Sie machte immer so einen fröhlichen Eindruck, und deshalb hätten wir nie erwartet, dass sie gerade in einer verheerenden Scheidung

mit Sorgerechtsstreitigkeiten steckte. Aber es gab jemanden, der davon wusste – eine ehemalige Nachbarin, eine Christin, die nun in einer weitentfernten Stadt wohnte. Sie machte sich Sorgen um Stacy und ermutigte sie, in unsere Gemeinde zu kommen.

Einige Wochen später kam Stacy zum ersten Mal in unsere Gemeinde, allein und unsicher. Als mein Mann zu Beginn des Gottesdienstes auf das Podest kam, musste Stacy zweimal hinsehen: was machte dieser »nette Mann«, der immer mit seiner Frau zu *Starbucks* kommt, auf dem Podest? Als dieser »nette Mann« aufstand, um zu beten und zu predigen, hörte sie zu, wie sie noch nie zuvor zugehört hatte.

Am nächsten Morgen begrüßte Stacy uns mit noch mehr Begeisterung als sonst. Sie erzählte uns, wie überrascht sie war, dass mein Mann Pastor ist. Sie bat uns um ein Treffen, weil sie einige Fragen zur Bibel hatte. Wir waren überglücklich.

Stacys frühere Nachbarin rief an und berichtete uns, dass sie für uns betete. Schon lange bevor wir Stacy kennengelernt hatten, hatte Gott bereits in ihrem Leben gewirkt und sie vorbereitet. Sie war bereit, die gute Nachricht des Evangeliums zu hören und Jesus Christus als ihren Retter anzunehmen. Und das tat sie.

Nach ihrer Bekehrung begann Stacy ein neues Leben. Der Glaube an die gute Botschaft des Evangeliums ist zum Mittelpunkt ihres Lebens geworden. Sie studiert eifrig Gottes Wort. Ihre Fähigkeiten in der Kindererziehung spiegeln den Herzenswunsch wider, ihren Kindern eine Hilfe beim Wachstum in der Gottesfurcht zu sein. Neben ihrem Engagement in der Familie ist Stacy ihr Dienst an Teenagern besonders wichtig. Im Evangelium fand sie das Leben selbst!

Aber nicht jeder, der bekennt, Christ zu sein, schätzt das Evangelium mit dem gleichen Enthusiasmus und der gleichen Beharrlichkeit. Für manche ist das Christsein nur ein Teil ihres geschäftigen Lebens. Sie haben zu tun, gehen vielleicht am Dienstagmorgen zu einer Selbsthilfegruppe beim CVJM, haben ihr Trainingsprogramm – ach ja, und dann auch noch das geistliche Leben. Andere sehen ihre Erfahrungen mit dem Christsein als etwas, auf das sie zurückblicken – »der Tag, an dem ich das Bekehrungsgebet sprach« oder »mein Leben übergab« oder »in die Gemeinde kam«.

Für manche ist Christsein eine Fahrkarte zum Himmel. Sie möchten die Sicherheit, dass alles in Ordnung ist, wenn sie sterben, aber sie

wollen im Moment noch nicht zu ernsthaft an die Sache herangehen.

In manchen Familien gehört das Christsein einfach zum normalen Leben dazu. Sie genießen die angenehme Atmosphäre in der Gemeinde, die gute moralische Erziehung der Kinder, das gemeinsame Essen in der Gemeinde, zu dem jeder etwas beisteuert, die Frauentreffen.

Alle diese Ansätze und Sichtweisen des Evangeliums sind nicht das Wahre; keiner davon sieht das Evangelium so, wie die Bibel es schildert. Das Evangelium von Jesus Christus ist unerbittlich wenn es darum geht, jeden Bereich unseres Herzens und unseres Lebens umzuwandeln. Das Evangelium ist allumfassend. Es ist tatsächlich die einzige Quelle der Gottesfurcht. Sie können suchen, wo immer Sie wollen, und bestenfalls finden Sie nicht mehr als eine Selbst-Erneuerung; schlimmstenfalls finden Sie Götzendienst.

Wollen Sie eine Frau sein, die in Gottesfurcht lebt? Wenn wir die Absicht haben, die vielen, vielen Bereiche im Leben einer Frau zu behandeln, die vom Evangelium geformt und belehrt werden, dann müssen wir wissen, was dieses Evangelium ist, und wir müssen daran glauben! Dann müssen wir, so wie unsere Freundin Stacy, dazu bereit sein, das Evangelium zum Mittelpunkt unseres Lebens zu machen.

Was ist das Evangelium?

Vor Kurzem traf sich eine gemischte Frauengruppe aus unsere Gemeinde (junge und alte, verheiratete und alleinstehende, verwitwete und geschiedene), um sich damit auseinanderzusetzen, wie der Glaube an das Evangelium unseren Lebensstil beeinflusst. Beim ersten Treffen bat ich jede Frau, eine deutliche Antwort auf die Frage »Was ist das Evangelium?« aufzuschreiben.

Eine einfache Frage, oder? Die Antwort sollte uns so leicht von Lippen gehen wie das Alphabet. Irrtum! All diese wiedergeborenen, gottesfürchtigen Frauen fanden es schwierig, eine deutliche, knappe Definition des Evangeliums zu geben. Wir waren ganz betreten! Einige Frauen lieferten seitenlange Beschreibungen, wie man Christ wird. Andere beschrieben, wie man Zeugnis geben kann. Wieder andere listeten die Vorteile des Evangeliums auf. Das Evangelium selbst ging in diesen nebulösen Worten verloren.

Wenn man Leute fragt, woher sie wissen, dass sie Christen sind, dann antworten sie häufig: »Weil ich den Herrn angenommen habe«, oder: »Weil ich gebetet habe«, oder: »Weil ich nach vorn gegangen bin.« Haben Sie all diese »Ichs« bemerkt? Alle diese Antworten stellen in den Vordergrund, was der Mensch getan hat. Das ist die Wurzel der allgemeinen Verwirrung um das Evangelium. Das Evangelium handelt davon, was Gott getan hat!

Das Christentum ist die einzige »Religion«, in der man sich das Heil nicht verdienen kann. Als Christ weiß man, dass unsere Errettung nur durch das vollbracht wurde, was Gott allein getan hat, nicht durch das, was wir getan haben. Dies ist die Wahrheit, die Jesus vom Kreuz herab rief: »*Es ist vollbracht!*« (Joh 19,30).

Gottes Evangelium

Das Evangelium gehört zu Gott. Es ist sein Evangelium. Von vorne bis hinten ist die Bibel Gottes Evangelium. Es war seine Idee und sein Plan. »*Die Schrift aber, voraussehend, dass Gott die Nationen aus Glauben rechtfertigen werde, verkündigte dem Abraham die gute Botschaft voraus: In dir werden gesegnet werden alle Nationen*« (Gal 3,8).

Die Bibel beginnt schon im 1. Buch Mose mit der Enthüllung von Gottes Plan: dass er uns wiederherstellen will zu Menschen, wie sie ursprünglich geschaffen wurden – geschaffen in seinem Bild, die freudig unter seiner liebenden Herrschaft und seinem Segen leben. Doch auch wenn wir durch das Evangelium errettet werden, geht es »nicht in erster Linie um den Menschen und seine Bedürfnisse, selbst wenn diese nicht unwichtig oder damit verknüpft sind.«² So gut es klingt, ein Evangelium, das den Menschen in den Mittelpunkt stellt, ist nicht das Evangelium Gottes. Ein Evangelium, das in erster Linie auf die Bedürfnisse des Menschen, seine Schuld oder seine Gefühle, seine Wünsche oder Ansprüche eingeht, ist nicht das Evangelium Gottes. Das Evangelium Gottes ist die erstaunliche Botschaft von dem, was sein Sohn Jesus Christus am Kreuz vollbracht hat. Es geht darum, was Gott getan hat.

Christus gekreuzigt ... gemäß der Schrift

Jesus Christus ist die zentrale Figur im Evangelium Gottes. Unsere Frauengruppe ist zu dem Schluss gekommen, dass Paulus' Erklärung des Evangeliums in 1. Korinther 15,1-4 der grundlegende Text dazu ist: *»Ich tue euch aber, Brüder, das Evangelium kund, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch steht, durch das ihr auch errettet werdet, wenn ihr festhaltet, mit welcher Rede ich es euch verkündigt habe, es sei denn, dass ihr vergeblich zum Glauben gekommen seid. Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften«* (Hervorhebung durch die Autorin).

Paulus macht es einfach: Jesus Christus starb für unsere Sünden und wurde von den Toten auferweckt. Dann fügt er – zweimal! – einen äußerst wichtigen, aber oft übersehenen Ausdruck hinzu: *"nach den Schriften"*. Mit anderen Worten, das Alte Testament ist die Quelle und die Bestätigung dieses Evangeliums und des Christus.

Paulus verweist auf die Schriften des Alten Testaments und erklärt damit, dass Jesus Christus nicht in ein Vakuum gekommen ist, das keine Verbindung zu Vergangenheit oder Zukunft hätte. Er kam vielmehr als Höhepunkt und Erfüllung von Gottes großem Plan in der Geschichte, wie er im Alten Testament bereits enthüllt wurde. Darum verkündet Paulus: *"Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja"* (2Kor 1,20). Jesus Christus ist das prophetische "Ja" zu jeder Verheißung der Erlösung in der Bibel vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung! Der erste Hinweis auf diese Wahrheit wurde bereits im Garten Eden enthüllt, wo Gott versprach, dass ein Nachkomme der Frau den Kopf Satans zertreten würde (1Mo 3,15).

Jesus Christus selbst bezieht sich auch auf die Schriften des Alten Testaments, um nach seiner Auferstehung das Evangelium den niedergeschlagenen Jüngern auf der Straße nach Emmaus zu erklären. Er tadelt sie mit den Worten: *"O ihr Unverständigen und im Herzen zu träge, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit hineingehen? Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf"* (Lk 24,25-27).

Was muss das für eine Bibelstunde gewesen sein! Jesus Christus

ging systematisch mit ihnen durch das ganze Alte Testament und erklärte seinen Tod und seine Auferstehung als Erfüllung der prophetischen Verheißungen.

Petrus betont in gleicher Weise den entscheidenden Punkt bezüglich der Stellung des Christus im Mittelpunkt der Wahrheit der Heiligen Schrift: *»Im Hinblick auf diese Rettung suchten und forschten Propheten, die über die an euch erwiesene Gnade weissagten. Sie forschten, auf welche oder auf was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er die Leiden, die auf Christus kommen sollten, und die Herrlichkeiten danach vorher bezeugte. Ihnen wurde es geoffenbart, dass sie nicht sich selbst, sondern euch dienten im Blick auf das, was euch jetzt verkündet worden ist durch die, welche euch das Evangelium verkündigt haben im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, in welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren«* (1Petr 1,10-12; Hervorhebung durch die Autorin). Haben Sie das gesehen? Die Propheten des Alten Testaments haben uns gedient. Ihnen und mir!

Jesaja, Jeremia, Daniel, David und all die anderen Propheten schrieben ihre Bücher, damit wir, die wir diesseits des Kreuzes leben, Jesus als den Christus erkennen können, den einzigen wahren Messias, der allein die Worte des Lebens hat – das Evangelium. Sie schrieben zu unserem Nutzen! Stellen Sie sich das vor: *»Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben«* (Röm 15,4; Hervorhebung durch die Autorin).

Warum betone ich das so sehr? Ganz einfach, wie Paulus schon sagte: Wenn wir an irgendein anderes Evangelium glauben, *dann ist unser Glaube vergeblich*. Zu einer Zeit, in der alles (einschließlich Theologie) von der öffentlichen Meinung entschieden wird, ist es doch so einfach, an ein anderes Evangelium zu glauben. Wir biegen uns einfach unseren Gott so zurecht, wie wir ihn gerne haben möchten, und weigern uns, ihn von der gesamten Heiligen Schrift bezeugen zu lassen.

Manche Leute kamen zu Jesus und fragten ihn: *»Was sollen wir tun, damit wir die Werke Gottes wirken? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat«* (Joh 6,28-29; Hervorhebung durch die Autorin). Unsere Aufgabe ist es zu glauben. Aber wir müssen an *diesen* Jesus glauben – den Christus, den Gott in den Heiligen Schriften enthüllt hat und nicht an einen nach

unseren eigenen Vorstellungen. Hier muss ich fragen: An welches Evangelium glauben Sie? Ist Ihr Jesus ein Messias nach Ihren eigenen Vorstellungen oder der verheißene Messias, wie die Bibel ihn beschreibt? Der Jesus der Bibel ist vollkommen wunderbar! Und sein Evangelium ist der einzige Weg zur Gottesfurcht.

»... wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst.

Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil. Denn die Schrift sagt: »Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden.« (Röm 10,9-11).

Es ist möglich, dass Sie das Evangelium bislang noch nicht vollständig verstanden haben. Um sicher zu gehen, dass Sie es richtig verstehen, habe ich am Ende dieses Kapitels »Zwei Arten zu leben« beigefügt. Das ist die deutlichste Erklärung des Evangeliums, die heutzutage erhältlich ist. Wenn Sie sich in Bezug auf Ihren geistlichen Zustand nicht sicher sind, dann arbeiten Sie diese Erläuterung am besten jetzt durch - bevor Sie weiterlesen.

Gute Nachrichten

William Tyndale, der Märtyrer, dem wir die erste englische Bibel verdanken, schrieb einmal, dass der Begriff *Evangelium* abgeleitet ist von einem Wort, das so viel bedeutet wie »eine gute, fröhliche, glückliche und freudige Mär, die eines Menschen Herz glücklich macht und ihn dazu bringt, zu singen, zu tanzen und vor Freude zu hüpfen.«³

Eine junge Frau aus unserer Single-Gruppe in der Gemeinde entdeckte, wie viel Freude es macht, Christus im Licht des Alten Testaments zu entdecken. Michelle ist mit der Gemeinde aufgewachsen. Sie kannte alle »Sonntagsschul-Antworten«. Sie hatte gelernt, dass Jesus für ihre Sünden gestorben war, aber sie fand, dass sie eigentlich ein ganz guter Mensch war, der nur ab und zu einmal sündigte. Als sie erwachsen war, wurde sich Michelle nach und nach ihrer Sündhaftigkeit bewusst. Sie war gar nicht ein so guter Mensch, wie sie immer gedacht hatte.

Eines Sonntagsabends, als der Pastor in der Predigt die Geschichte des Volkes Israel nachzeichnete, sprach er davon, wie Gott einen Bund mit Israel schloss, ihnen das Gesetz gab und Tieropfer als Buße für die Sünden des Volkes anordnete, wenn die Menschen ungehorsam waren. Der Pastor stellte die Frage: »Wie kann ein heiliger Gott bei einem sündigen Volk wohnen?«

Michelle erinnert sich: »Ich begann zu begreifen, dass ich mich auf Grund meiner Sünde nicht aus mir heraus einem Heiligen Gott nähern konnte.« An diesem Punkt erklärte der Pastor, dass Jesus Christus gekommen war, um das Gesetz und die Propheten zu erfüllen, und er zitierte 2. Korinther 5,21: *»Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.«*

An diesem Abend verstand Michelle zum ersten Mal, »dass ich nicht ein passiver Zuschauer bei Jesu Tod war. Ich hatte aktiv Anteil an seinem Tod. Meine Sünden waren die Nägel, die durch seine Hände und Füße geschlagen wurden und die Dornen, die in sein Haupt gedrückt wurden. Nur durch Jesus kann ich gerechtfertigt werden. An diesem Sonntag wollte ich am liebsten aufs Dach klettern und rufen: Mir ist vergeben worden!«

»Nach den Schriften« verstand Michelle das Evangelium, so wie sie es nie zuvor verstanden hatte – und nun konnte es den zentralen Platz in ihrem Herzen, ihren Beziehungen und ihren Lebensentscheidungen einnehmen.

Das Evangelium ist alles

Sie sehen also, das Evangelium ist nicht einfach nur ein weiterer Punkt auf Ihrem Tagesplan oder auf Ihrem Küchenkalender. Das Evangelium formt alles an Ihnen. Das Training im Evangelium kann Gott nur gefallen, wenn es auf seine Weise geschieht. Darum geht es in diesem ganzen Buch. Als Frauen, die das Evangelium verstehen und annehmen, finden wir Gottes Wort so kraftvoll, dass es uns unmittelbar definiert, motiviert und zufrieden stellt.

Das Evangelium definiert uns

Wenn wir wiedergeboren werden, beginnt das Leben, einen Sinn zu bekommen. Auf den Seiten der Heiligen Schrift finden wir die gesegnete Antwort auf die uralte Frage: Wer bin ich? Bereits auf den ersten Seiten der Bibel erfahren wir, dass wir *im Bild Gottes geschaffen* sind. Wir begreifen ebenso, dass wir als Frauen deutlich weiblich geschaffen sind als Gegenpol zum Männlichen. Das Wichtigste ist, dass wir entdecken: Wir sind Gott sehr wertvoll; das zeigt der Kreuzestod von Jesus Christus. Das Evangelium gibt uns also nicht nur Würde und Wertschätzung unserer Menschlichkeit, sondern es vermittelt auch Sinn und Zweck der Geschlechtsunterschiede.

Wir erfahren außerdem, dass wir Sünder sind. 1. Mose 3 berichtet von der gemeinsamen Entscheidung von Adam und Eva, sich gegen Gottes guten Plan aufzulehnen; dadurch brachten sie Sünde und Tod über die Menschheit (1Mo 3; Jes 53,6; Röm 3,23). Wir hören, dass wir von Gottes Zorn gegen alle Gottlosigkeit errettet werden können (Röm 6,23; Eph 2,3-9). Uns wird bewusst, dass wir Kinder Gottes und Mitglieder seiner Familie, der Gemeinde, werden können (Joh 1,12; 3,5-8; Mk 3,31-35). Schließlich sind wir Teilhaber mit allen Heiligen um des Evangeliums willen (Phil 1,1-6; 2,14-15.). Die Regeln, die wir in diesem Buch behandeln, verstehen sich auf der Grundlage dieser Wahrheiten.

Neben den Engeln, die nicht nach dem Bild Gottes geschaffen wurden, sind wie die einzigen Lebewesen im Universum, die Gottes Wort hören und darauf reagieren können. Das 1. Buch Mose zeigt uns, dass Gott als Erstes, nachdem er Adam und Eva geschaffen hatte, mit ihnen sprach. Sie und ich, wir können das Wort Gottes hören! Weil wir in seinem Bild geschaffen sind, haben unsere Seelen ein moralisches Sinnesorgan, das durch Gottes Gnade gehorsam auf sein Wort antworten kann! Liebe Frauen, Sie spiegeln das Bild Gottes wider, und Sie sind vielschichtige geistliche Wesen, die das Sprechen Gottes hören und durch seine Gnade darauf antworten können!

Liebe Schwestern in Christus, denken Sie daran! Im Evangelium brauchen wir keine Identitätskrise zu haben. Wir wissen, wer wir sind!

Das Evangelium motiviert uns

Das Evangelium ist motivierend; es gibt uns einen Sinn für unser Leben: *»Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus, und sagt Gott, dem Vater, Dank durch ihn!«* (Kol 3,17).

Die Bibel zeigt uns, an welcher Stelle wir in Gottes Plan für die Welt hineinpassen und beschreibt im Einzelnen, was wir mit unserem Leben anfangen können. Die Bibel ist das *»Wie mach ich's richtig«*-Handbuch für ein Leben nach den Regeln des Evangeliums. Während wir weitermachen, sehen wir uns das Werk an, das uns gegeben wurde in der Verbreitung der guten Nachricht, in der Teilhabe an der Familie Gottes, in der Verantwortung, sich um andere zu kümmern und den Armen und Hilflosen zu dienen. Das Evangelium unterrichtet uns in jedem Aspekt unseres Lebens als alleinstehende oder verheiratete Frau. Das Evangelium gibt allem, was wir tun, einen Sinn, denn als Frau des Evangeliums tun wir alles im Namen des Herrn Jesus. Wenn sie sich später an nichts anderes mehr in diesem Buch erinnern, dann behalten Sie doch im Gedächtnis, dass das Evangelium die Grundlage für alles und jedes ist, was Sie sind und tun.

Das Evangelium stellt uns zufrieden

Marie Antoinette ist bekannt für ihre herzlose Bemerkung angesichts des hungernden Volkes in Frankreich, das kein Brot hatte: *»Dann sollen sie doch Kuchen essen.«* Diese Königin, umgeben von üppiger Einrichtung, extravagant gekleidet, mit exotischem Essen im Überfluss und Dienern, die ihr jeden Wunsch von den Augen ablasen, äußerte außerdem verzweifelt: *»Nichts schmeckt mir.«* Es ist nicht erstaunlich, dass diese Frau keine Befriedigung durch materielle Besitztümer fand, aber es ist tatsächlich tragisch, wenn Menschen, die von sich selbst behaupten, an das Evangelium zu glauben, an anderen Stellen nach Befriedigung suchen. Als Frau eines Pastors habe ich schon oft gehört, wie christliche Frauen mir ihre Sehnsucht nach Dingen anvertrauten, die sie nicht besaßen. In ihrer Suche nach dem, was fehlt, beachten sie kaum oder behandeln sie sogar geringschätzig, was sie für selbstverständlich halten – dass sie Gott und seine gnädige Vorsorge für uns kennen dürfen und sie auf den Seiten der Bibel entdecken können.

Hier ist die Wahrheit der Bibel: *»(...) seine göttliche Kraft (hat) uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt (...) durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine eigene Herrlichkeit und Tugend (...)«* (2Petr 1,3; Hervorhebung durch die Autorin). Gottes Vorsorge für seine Kinder ist erstaunlich! Wir haben alles, was wir brauchen! Glauben Sie das?

Zweifeln Sie nicht daran, dass das einfache Evangelium alles hat, was Sie brauchen, und noch mehr darüber hinaus. Jesus sagte zu der Frau am Jakobsbrunnen: *»Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit«* (Joh 4,13-14). Und am letzten Tag des Laubhütten-Festes erklärte er, dass ER die Quelle aller Zufriedenheit ist: *»An dem letzten, dem großen Tag des Festes aber stand Jesus und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen«* (Joh 7,37-38).

Die beste Nachricht

Obwohl wir alle das edle Bild Gottes in uns tragen, bemerken wir, dass wir ständig zurückfallen in Egoismus, Neid, Gier, Auflehnung, Lust, Ausnutzung von Mitmenschen oder noch schlimmere Dinge. Aber gerade deshalb ist das Evangelium eine so gute Nachricht. Gerade jetzt, heute, kann jede von uns Gottes Wort hören und durch seine Gnade darauf antworten. Wir können die Gedanken Gottes denken, wie er sie uns offenbart hat. Wir können die Werke Gottes tun. Wir können ihm Freude machen – und uns über ihn freuen. Wir können genauso zufrieden sein wie Jesus es war, durch ein Leben in Gehorsam gegenüber Gottes Wort und Gottes Willen.

Ich werde nie den Tag vor fünfzehn Jahren vergessen, als eine junge Frau namens Carol zum zweiten Mal zur Bibelstunde kam, nachdem sie nur wenige Wochen zuvor Jesus Christus als Erlöser angenommen hatte. Mit einer ausgeliehenen Bibel in der Hand saß sie in einem Kreis von Frauen, die sich in der Bibel gut auskannten. Carol hörte still zu, als die Fragen zum Text beantwortet wurden.

In einer Gesprächspause sagte Carol mit großer Begeisterung: *»Ich habe gestern Abend den wunderbarsten Vers gefunden!«* Alle diese

christlichen Frauen richteten ihre Aufmerksamkeit auf dieses »Baby« im Glauben. Langsam und ehrfürchtig begann sie zu lesen: *»So sehr ... hat Gott ... die Welt ... geliebt, ... dass er ... seinen eingeborenen ... Sohn gab, ... damit alle, ... die an ihn glauben, ... nicht ... verloren gehen, ... sondern ... das ewige Leben ... haben.«*

Die Stille im Raum war fühlbar. Sie las Johannes 3,16 – einen Vers, den viele Gläubige von Kindheit an auswendig und in Sekundenschnelle herunterrattern können –, so wie er gelesen werden sollte, als ob jedes Wort ein heiliger Schatz ist. Ringsum im Stuhlkreis gab es glänzende Augen, als Carols Ehrfurcht vor dem Evangelium die Scham derer von uns herausstellte, deren Sinne für das Wunder des Evangeliums so abgestumpft waren.

Verlieren Sie nie das Wunder des Evangeliums aus den Augen! Denken Sie nie, dass Sie ihm entwachsen sind. Johannes 3,16 ist nicht nur eine wunderbare Zusammenfassung dessen, was Gott getan hat, sondern es ist die Grundlage für einen Lebensstil. Dieser Vers sollte der wahre Mittelpunkt unseres Lebens sein, der uns definiert, motiviert und zufriedenstellt. Das Evangelium ist die erste und wichtigste Lebensregel einer Frau, denn es ist die Quelle der Gottesfurcht.

Denkanstöße

- Wann haben Sie zum ersten Mal das Evangelium von Jesus Christus verstanden und angenommen? Welche unmittelbaren Auswirkungen hat dies auf Ihr Leben und Ihre Entscheidungen?
- Warum muss das Evangelium die größte Rolle in Ihrem Leben spielen? Ist das Evangelium vom ersten Platz Ihrer Prioritätenliste abgerutscht? Wie werden Sie es in Ihren Gedanken wieder an die erste Stelle rücken?
- Wie wird ein Christ durch das Evangelium definiert (siehe 1Mo 1–3; Röm 3,23; Röm 6,23; Joh 1,12; Eph 4–5)?
- Wie wird ein Christ durch das Evangelium motiviert (Kol 3,17)?
- Wie lautet die wunderbare, zufriedenstellende Wahrheit des Evangeliums in 2. Petrus 1,3?
- Was glauben Sie im Moment, was Sie »brauchen« für »Leben und Gottesfurcht«? Wie können Sie diese Verheißung für sich selbst in Anspruch nehmen?

Zwei Arten zu leben: Ein kurzer Überblick über die Botschaft des Christentums⁴

Worum geht es beim Christentum? Was bedeutet es, ein Christ zu sein? Die meisten Menschen haben ihre eigenen Vorstellungen zu diesen Fragen, aber am Schluss sind Gottes Vorstellungen entscheidend. Was sagt ER darüber, worum es beim Christentum wirklich geht? Damit möchten wir uns in dieser kurzen Untersuchung beschäftigen: Gottes Definition des Christentums, wie er es in der Bibel beschreibt. Es sind sechs grundlegende Punkte.

1. Gott – der liebende Herrscher und Schöpfer

Gott ist der liebende Herrscher der Welt. Er hat sie erschaffen, und er hat uns erschaffen, um über die Welt zu herrschen und für sie zu sorgen – unter seiner Führung.

Suchen Sie Offenbarung 4,11 in einer Bibel (Offenbarung befindet sich ganz am Ende der Bibel). Lesen Sie es und versuchen Sie die folgenden Fragen auf Grund dessen, was sie gelesen haben, zu beantworten.

- a. Warum sollten wir Gott ehren und loben?
- b. Gibt es irgendetwas in der Schöpfung, das nicht von Gottes Willen abhängig ist? Bitte erläutern Sie Ihre Antwort.
- c. Mit welcher Haltung sollten wir einem solchen Gott begegnen?

2. Eine rebellische Menschheit

Wenn wir uns die Welt ansehen, dann stellen wir fest, dass viele Dinge nicht so sind, wie sie sein sollten. Das kommt daher, dass wir Gott als unseren Herrscher zurückweisen, indem wir versuchen, unser Leben ohne ihn zu führen. Aber haben wir unser Leben, unsere Gesellschaft und unsere Welt wirklich selbst im Griff? Belegen Sie Ihre Antwort mit Beispielen.

Nun lesen Sie Römer 3,10-13 in der Bibel.

- a. Wie viele gerechte Menschen gibt es nach dieser Bibelstelle?

- b. Wie viele Menschen fragen wirklich nach Gott?
- c. Wie viele Menschen haben sich von Gottes liebender Herrschaft abgewandt?

Bitte beachten Sie sorgfältig: Manche Menschen lehnen sich ganz still gegen Gott auf, indem sie ihn einfach ignorieren. Andere rebellieren sichtbar, indem sie Dinge tun, die offensichtlich Sünde sind. Doch beides ist Auflehnung gegen Gott. Die Frage ist: Was wird Gott dagegen tun? Das werden wir erfahren.

*3. Gott wird es nicht zulassen, dass die Menschen
sich für immer gegen ihn auflehnen.*

Gott liebt uns, und daher nimmt er unsere Auflehnung ernst und zieht uns zur Rechenschaft.

Lesen Sie Hebräer 9,27.

- a. Was hält die Zukunft für jeden bereit?
- b. Was steht jedem Menschen nach dem Tod bevor?

Gottes Strafe für Auflehnung ist Tod und Gericht. Das mag hart klingen, und viele Menschen möchten nicht glauben, dass Gott so streng mit unserer Auflehnung umgeht. Aber Gerechtigkeit ist nur dann Gerechtigkeit, wenn man für Sünde zur Verantwortung gezogen wird. Es ist ganz einfach falsch, ein Auge zuzudrücken.

Diese schlechte Nachricht ist sehr schlecht, aber die gute Nachricht ist wunderbar. Gott hat für die verheerende Situation, in der wir uns befinden, ein Mittel bereitgestellt.

4. Jesus – der Mensch, der für Rebellen starb

Gott liebt die Welt so sehr, dass er seinen Sohn in die Welt sandte – Jesus Christus. Jesus gehorchte Gott vollständig. Er war der einzige Mensch, der keine Strafe verdiente. Er lebte ein wunderbares Leben der selbstlosen Hingabe, Wahrheit und Unbescholtenheit; aber er wurde wie ein gemeiner Verbrecher hingerichtet. Als er am Kreuz

starb, er, der vollkommene Mensch, nahm er unsere Strafe auf sich und schenkte uns Vergebung.

Lesen Sie 1. Petrus 3,18.

- a. Warum starb Jesus Christus?
- b. Wer ist der »Gerechte«, der hier erwähnt wird? Wer sind die Unge- rechten?
- c. Welcher von den beiden Begriffen beschreibt Sie?
- d. Was kann der Tod Jesu Christi für Sie bewirken?

Der Tod des Herrn Jesus ist nicht das Ende der Geschichte. Bevor er starb, sagte Jesus, dass er nach drei Tagen aus dem Grab zurückkehren würde. Zu dieser Zeit glaubte ihm niemand. Aber dann ...

5. Jesus – der auferstandene Herrscher

Gott nahm den Tod Jesu als vollständige Bezahlung für unsere Sün- den an und erweckte Jesus von den Toten. Der auferstandene Jesus ist nun das, was die Menschheit immer sein sollte: Gottes Herrscher über die Welt. Jesus hat den Tod überwunden und gibt uns nun neues Leben. Eines Tages wird er wiederkommen, um die Welt zu richten.

Lesen Sie Philipper 2,9-11.

- a. Welche Stellung hat Gott dem Herrn Jesus gegeben?
- b. Welche Haltung sollten wir Jesus gegenüber einnehmen?
- c. Wer wird schließlich, freiwillig oder gezwungenermaßen, vor der Autorität des Herrn Jesus niederknien?

Durch die Auferstehung von den Toten bewies Jesus ein für alle Mal, dass er tatsächlich alle Macht und Autorität innehat, die er als der Sohn Gottes für sich in Anspruch nahm. Damit bleiben uns nur zwei Möglichkeiten ...

6. Zwei Arten zu leben

Unsere Art ist

Gott als Herrscher zurückzuweisen

Unser eigenes Leben nach eigenen Maßstäbe zu leben versuchen

Ergebnis - von Gott verdammt zu sein
- Tod und Gericht ins Auge zu sehen

Gottes neue Art

Sich dem Herrn Jesus Christus unterzuordnen

Auf Jesu Tod und Auferstehung zu vertrauen

Ergebnis - Vergebung von Gott zu bekommen
- die Gabe des ewigen Lebens zu erlangen

Lesen Sie Johannes 3,36.

- a. Welche zwei Typen von Menschen werden hier beschrieben?
- b. Was müssen Sie tun, um ewiges Leben zu bekommen?
- c. Warum wird der Zorn Gottes auf manchen Menschen bleiben?
- d. Mit welcher dieser beiden Möglichkeiten möchten Sie leben?

Was sollte ich als Nächstes tun?

Sie werden vielleicht noch mehr über die Wahrheiten nachdenken wollen, die Sie in dieser kurzen Untersuchung kennengelernt haben. Sie können Jesus besser kennenlernen, indem sie das Markusevangelium lesen.

Wenn Sie jedoch wissen, dass Sie bereit sind, Ihr Leben Gott zu übergeben, indem Sie sich der Herrschaft Jesu unterordnen, dann sollten Sie ein einfaches Gebet mit eigenen Worten beten. Bitten Sie Gott, Ihnen zu vergeben, dass Sie ihn ignoriert und sich gegen ihn aufgelehnt haben. Bitte Sie ihn um Hilfe, dass Sie Jesus Ihr Leben überlassen und für Vergebung und ewiges Leben auf seinen Tod vertrauen können.

Von diesem Punkt an können Sie Ihr neues Leben Tag für Tag ausleben – aber Sie werden dabei nicht alleingelassen. Gott wird immer bei Ihnen sein. Er wird zu Ihnen sprechen (wenn Sie in der Bibel

lesen); er wird Ihnen immer zuhören und Ihnen helfen (wenn Sie zu ihm beten); er wird Ihnen helfen, sich zu verändern und nach seinem Willen zu leben (durch seinen Geist, der in Ihnen lebt); und er wird Ihnen Brüder und Schwestern zur Seite stellen, die Ihnen auf dem Weg beistehen (wenn Sie sich mit anderen Christen treffen).